

Literatur' (Neue Folge XIV, Heft 1, 1905) den im Codex Graecus 121 der Madrider Nationalbibliothek erhaltenen Anfang des griechischen Urtextes der Chronik des Hippolytos, auf den er kürzlich schon an anderer Stelle hingewiesen hatte (vgl. N. A. XXIX, 771, n. 213), und verfolgt eingehend die Nachwirkungen des Werkes in der Chronistik des Ostens. Damit ist der u. a. von Krusch (N. A. VII, 456 ff.) erbrachte Nachweis endgültig gesichert, dass die beiden Fassungen des Liber generationis bei dem Chronographen von 354 (Auct. ant. IX, 89 ff.) und Fredegar (SS. R. Merov. II, 19 ff.) tatsächlich im wesentlichen eine hier und da verkürzte Uebersetzung aus Hippolytos darstellen; noch genauer geben die entsprechenden Stellen des von Mommsen als Chronicon Alexandrinum bezeichneten Barbarus Scaligeri (Auct. ant. IX, 91 ff.) den Wortlaut des griechischen Textes wieder.

W. L.

382. In der oben n. 380 erwähnten 21/2. Lieferung seines Supplément aux Acta sanctorum II, 370 ff. spricht C. Narbey mit ganz haltlosen Gründen Eucherius von Lyon die Passio Acaunensium martyrum ab, die er in jüngere Zeit verweist, während er in Breviarien des 14. und 15. Jh. die besten Ueberlieferungen erkennt. Der Abschluss der Ausführungen steht noch aus, bei denen die in diesem Fall auf besonders zahlreiche und teilweise recht alte Hss. gegründete Ausgabe von Krusch wiederum nicht beachtet ist.

W. L.

383. M. Besson, Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion, Fribourg 1906, behandelt im Zusammenhang die älteste Geschichte seiner heimatlichen Bistümer, für welche er Einzelforschungen bereits früher beigesteuert hatte, und bewährt sich wiederum als ein zwar milder, aber doch ernsthafter und besonnener Kritiker, der auf dem schwierigen Gebiete der Quellenkritik jener entlegenen Periode manche neue Gesichtspunkte herauszufinden verstanden hat. Hinsichtlich der Passio Acaun. mart. ist sein Bestreben, die Revelatio des Bischofs Theodor als eine natürliche Blosslegung der Märtyrerknochen infolge einer Auswaschung des Rhônefflusses zu erklären, nicht als eine übernatürliche Eingebung, und am liebsten möchte er Scr. rer. Merov. III, 38, Z. 29 hinter 'episcopo' ein Komma setzen, was nicht wohl angeht. Er bezieht sie also lediglich auf die Körper und nicht auf die Leidensgeschichte an sich, für welche so die Möglichkeit